

### Dr. Brustmanns Kraftpillen

Das gibt einen schönen Skandal“, konnte der mit der deutschen Olympia-Rudermannschaft nach Helsinki geflogene Präsident des Deutschen Ruder-Verbandes (DRV), Dr. Walter Wülfing, gerade noch murmeln, dann erklärte er sichtbar verlegen den zur Begrüßung ihres Seniors erschienenen Sportärzten der europäischen Olympia-Equipen: „Auch wenn Herr Dr. Brustmann noch in diesen Tagen rehabilitiert wird, so kann er leider nicht mehr in Helsinki erscheinen.“

Während sich ohne ärztliche Betreuung die deutschen Ruderer auf der olympischen Regattastrecke in der finnischen Hauptstadt eintrainieren, wartet in Hannover der Rechtsanwalt Dr. Günther Böhmer auf jenes gerichtsmmedizinische Urteil über das Wundermittel Testoviron, das seinen Klienten, den seit 30 Jahren wohlrenommierten Sportarzt Dr. Martin Brustmann, von dem Vorwurf des negativen Dopens der Mannschaft des Achters der Rudergemeinschaft Flörsheim-Rüsselsheim befreien sollte.

Der ehemalige Sportlehrer der Kaiserlichen Hoheiten des Hauses Hohenzollern ist Fachmann auf dem Gebiet pharmazeutischer „Betriebsstoffe für Willensanstrengung“. 1905 entdeckte der Medizinstudent Brustmann, der ein Jahr später bei den Olympischen Spielen in Athen die 100 Meter in der noch heute beachtlichen Zeit von 10,8 Sekunden durchlief, eine Mixtur aus Schokolade, phosphorsauren Salzen und schwachen Alkalien. Die mit Brustmanns Mittel hochgepöppelten Leichtathleten holten sich 36 Deutsche Meisterschaften und erzielten sechs neue Weltrekorde.

Solch ein Wunderdoktor war der gegebene Mann für den Mentor der Ruder-Gemeinschaft Flörsheim-Rüsselsheim, den Präsidenten der Deutschen Olympischen Gesellschaft Georg von Opel und seine, wie Dr. Brustmann feststellte, „verheirateten und dadurch körperlich stark engagierten“ Achtermänner. Der „Opel-Achter“ hatte sich zwar 1951 gegen den Ruder-Verein Köln 77 die Deutsche Meisterschaft geholt, aber in diesem Jahr, wo es um die Helsinki-Fahrkarte ging, in jedem Rennen verloren.

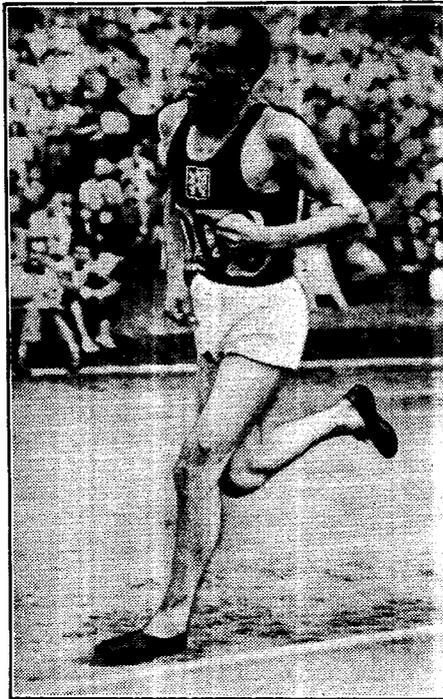
Dr. Brustmann sollte den Rüsselsheimern, die „das Trainingsgebot der geschlechtlichen Enthaltsamkeit nicht einhielten“, bis zur Olympia-Ausscheidung in Duisburg am 28. Juni die fehlenden Kräfte einblasen. Am 17. Juni schrieb er an die Schering-Werke nach Westberlin: „... sind unsere Meister-Ruderer von einem glühenden Ehrgeiz beseelt, aber leicht depressiv und unterminieren durch ihre reizbare und skeptische Haltung und ihre gesteigerte Ermüdbarkeit den Kampfgeist der Mannschaft. Besteht nach Ihrer Erfahrung Aussicht, daß bei diesen Männern die Verabreichung von Testoviron-Depot zu 50 mg innerhalb von vier Wochen eine deutlich merkbare mehr maskuline Verhaltensweise zur Folge haben kann?..“

Das von den Schering-Werken hergestellte Testoviron ist das natürliche männliche Sexualhormon. Wie es wirkt, versucht der passionierte Jäger Dr. Brustmann an diesem Beispiel zu erklären: Während der Brunstzeit legen die Hirsche in kurzer Zeit Strecken zurück, die um ein Vielfaches ihre normalen Leistungen übersteigern, denn es sammelt sich während dieser Zeit ein ganz besonderer Kraftstoff in den Tieren, das Sexualhormon.

Testoviron-Tabletten waren dann auch jene „Kraftpillen“, die Dr. Brustmann

vor der Duisburger Olympia-Ausscheidung auf Drängen des Trainers Brumme vom „Opel-Achter“ noch auf dem Bootsteg der Ruder-Mannschaft gab. Als dann trotz der Pillen die Rudergemeinschaft Flörsheim-Rüsselsheim eineinhalb Längen hinter dem Achter des RV Köln 77 durchs Ziel ging und somit entschieden war, daß der Kölner Achter samt Dr. Brustmann nach Helsinki fahren würde, behaupteten die Rüsselsheimer: „Unser Versagen in Duisburg ist darauf zurückzuführen, daß unserer Achter-Mannschaft von Dr. Brustmann Tabletten verabreicht wurden, die nach 500 Metern zu Lähmungserscheinungen führten.“

Ohne gründliche Untersuchung wurde Dr. Brustmann als sportärztliche Begleitung der deutschen Ruderer-Mannschaft suspen-



Staatspolitisch wertvoll  
Lokomotive Emil Zatopek

diert, als in einem von Rüsselsheim beschafften Eiltest von „veronal-ähnlichen Kristallen“ an den übriggebliebenen Tabletten geschrieben wurde.

An das Märchen von dem Schlafmittel glaubt niemand mehr, seit der DRV-Geschäftsführer Erich Maak seinen Freund Brustmann vertraulich von der DRV-Vorstandssitzung am 3. Juli berichtete, in der die Dop-Affäre behandelt wurde: „Während Du draußen saßest, erklärte der Rüsselsheimer Trainer Brumme, Herr von Opel habe gedroht, sämtliche sportlichen Ehrenämter niederzulegen, käme er selbst nicht in einem Boot von Rüsselsheim nach Helsinki.“

Diesen Bericht bestätigte am 12. Juli eine interne Mitteilung der NWDR-Sportredaktion an Dr. Brustmann, nach der Georg von Opel bis zum Abflug der Achter-Mannschaft des RV Köln 77 versuchte, deren Olympia-Einkleidung zugunsten der Rüsselsheimer zu verhindern.

Resümiert der 67jährige Sportler Dr. Martin Brustmann mit Blickrichtung auf den 40jährigen all round-Sportler Georg von Opel, den Inhaber mehrerer Motorsport-Weltrekorde und siebenfachen deutschen Nachkriegs-Ruder-Meister: „Daß heute niemand mehr mit Anstand verlieren kann...“

### Sport ist Schwerarbeit

Um endlich einmal herauszukommen aus der Rolle des von allen Konkurrenten scharf bewachten Favoriten, habe der tschechoslowakische Wunderläufer Emil Zatopek Mitte Juni im Stadion von Kiew nur zu gern einmal verloren. So meinten Kenner der internationalen Leichtathletik.

Es gibt aber schon eine andere Version über das ungewöhnliche Ergebnis von Kiew, wo Zatopek bei den allrussischen Meisterschaften im 5000-Meter-Lauf hinter dem russischen Sportstudenten Wladimir Kasanzew um fast 10 Sekunden herhinkte: Zatopek habe seinen sowjetischen Gastgebern nicht die Hacken zeigen wollen.

Schon am 20. Juli 1952, dem ersten Leichtathletik-Tag von Helsinki, werden die 10 000 Meter die Stichhaltigkeit dieser Flüsterparolen bestätigen. Oder aber die Gegenthese, nach der die „Lokomotive“ nach jahrelangem Volldampf dem stetigen Überdruck organisch nicht mehr gewachsen ist. Denn Emil Zatopek kennt keinen Coubertinschen Sport „um des Vergnügens willen“. Für diesen Mann bedeutet Sport staatspolitisch wertvolle Schwerarbeit.

Was Emil Zatopek Start für Start auf der Aschenbahn zu bieten pflegt, ist ebenso phänomenal wie selbstmörderisch und komisch. Diese drei Beiwörter verfolgen Zatopek seit seinem ersten bedeutenden Auslandslauf, der 1946 auf dem fünften Platz des 5000-Meter-Laufs bei den Osloer Europameisterschaften endete.

Als einziger tschechischer Vertreter lief Feldweibel Zatopek 1946 bei den alliierten Militär-Meisterschaften in Berlin, belächelt vom Publikum und von den starken Teams der anderen Siegermächte, als Karikatur eines Läufers, die da mit verkrampft nach links abgeknicktem Oberkörper, wackelndem Kopf, herausgestreckter Zunge und den Grimassen eines Inquisitionshäftlings um die Bahn hampelte.

Aber die lustige 5000-Meter-Einlage wurde zur sportlichen Pointe des Tages. Mit zappelnden Gliedern und mit dem entnervenden Gleichmaß einer Maschine löste sich der Stolz der tschechischen Armee überlegen vom Feld und siegte mit Rundenvorsprung.

Mittlerweile hat sich der Arbeitersohn aus dem mährischen Koprnivice zum besten Langstreckenläufer der modernen Sportgeschichte entwickelt, der im unerbittlich objektiven Buch der Rekordstatistik Nurmis letzte Bestleistungen auslöschte. Mit einem fakirhaft selbstzerfleischenden „Sieg um jeden Preis“-Willen und in einem Stil, der jeder Trainerweisheit spottet.

Entsetzt von diesem unästhetischen Anblick schrieb Sportreporter Joe Binks, Großbritanniens einstiger Rekordmann im Meilenlauf: „Zatopek sieht aus, als werde er gleich sterben, aber während ich glaubte, jetzt müsse er zusammenbrechen, lächelte er plötzlich, steigerte sein Tempo zu einem noch schnelleren Spurt — und gewann! Ich fragte den Tschechen nach dem Geheimnis seiner Ausdauer. Es besteht gerade in der Bewegung, die ich am wenigsten verstand. Beim Laufen paddelt er mit einem Arm in der Luft (digs down at the air). Damit pumpt er Wind in seine Lungen.“

Ein zweites Geheimnis enthüllte Dr. Gornof, Leibarzt und Trainingsleiter des tschechischen Rekord-Roboters: Emil Zatopek ist eine anatomische Abnormität. Nach den absolut besten seiner vielen Weltrekorde konstatierte Dr. Gornof bei Zatopek 168 Puls. Doch schon zehn Minu-